



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ästhetik des reinen Gefühls**

**Cohen, Hermann**

**1912**

15. Die Gestalt (Idee als Gestalt - Gestalt und Seele)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35778**

spannung des erzeugenden Gefühls, in der Liebe zum Menschen verwirklicht, welche die Seelenkraft des Menschen zu einer neuen Höhe bringt. Wer das Barock nennt, der entzieht die Musik dem Ideal der Vollendung. Wer in diesem Übermaß nicht das Grundmaß zu erfüllen vermag, der schränkt die Liebe ein, welche in der Musik nicht geringer als in jeder andern Kunst den Begriff des Menschen in der Seelenkraft seines Gefühls zu pflegen, zu verwalten, zu mehren, zu erhöhen, zu erzeugen hat. Denn Erzeugung ist immer Erhöhung. So fordert es die Reinheit. Indem aber die reine Erzeugung, als Erhöhung des Menschenbegriffs, durch die Erhöhung seiner Menschennatur als die Aufgabe der Kunst immer deutlicher wird, so wird das reine Gefühl einleuchtend als reine Erzeugung.

Die reine Erzeugung hat nunmehr in dem reinen Erzeugnis Wirklichkeit gewonnen. Die Natur des Menschen ist als das reine Erzeugnis zur Erkenntnis gekommen. Die Natur des Menschen, das ist der Mensch der Natur. Die Natur wird zum Zubehör des Menschen, wie sie seine Umgebung, seine Umwelt für seine Innenwelt ist. Sein Leib ist ein Teil dieser Umwelt. Aber dieser Leib ist nicht schlechthin seine Seele. Das reine Gefühl geht nicht schlechthin auf den Leib, sondern es zielt auf die Seele, wie es aus ihr entquillt. Die Vorbedingungen des ästhetischen Gefühls schon stellen diesem die Aufgabe, an ihnen selbst die Einheit zu vollziehen. Diese Einheit ist das Erzeugnis des reinen Gefühls. Diese Einheit ist nicht Resultante jener beiden Vorbedingungen, sondern die neue Schöpfung, die reine Erzeugung.

### 15. Die Gestalt.

Und wie bringt die Kunst diese Einheit zu Stande? Darin eben ist die Plastik so instruktiv: sie erzeugt diese Einheit an der Gestalt des Menschen. Die Gestalt ist nicht nur sein Leib, sowenig als sie schlechthin seine Seele ist. Die Gestalt ist die Einheit von Seele und Leib.



So bekundet sich das reine Gefühl als Erzeugung. Diese wird unmittelbar deutlich in dem Inhalt eines Objekts. Und dieses Objekt ist bei aller ihrer Innerlichkeit in eminenter Weise die Gestalt. Es läßt sich so auch verstehen, daß in dem Schicksal der Sprachvernunft die Gestalt ausersehen wurde, die Trägerin, die Offenbarerin des tiefsten Inhalts der Seele zu werden: die Gestalt, als Idee. So tritt die andere Seite des Inhalts in der Natur des Menschen an der Gestalt hervor, die andere Seite, welche vielmehr die ursprüngliche ist, wenn anders die Erzeugung reines Gefühl ist. Die Erzeugung geht aus auf das Objekt; das reine Gefühl geht aus von dem Subjekt.

Wenn die Seele in der Gestalt der Inhalt der Erzeugung werden soll, so muß das Subjekt immanent werden dem Objekt. Das reine Gefühl erschöpft seinen Begriff nicht im Inhalt des Objekts, sondern seine Prägnanz vollzieht sich erst in der Erzeugung des Subjekts. Die Seele baut sich den Leib, und die plastische Gestalt ist dieses Bauwerk. In ihr zuckt die Seele in jedem Muskel; in der Ruhe nicht minder als in der Bewegung. Diese Seele der Gestalt ist aber vorab die Seele des Gefühls. Die Seele des Künstlers wird lebendig in der Seele der Gestalt. Auch sie ist nicht vorher fertig vorhanden, so daß sie sich nur in das Kunstwerk zu ergießen brauchte, sondern sie erzeugt sich erst, sie entfaltet sich erst in der Gestalt, in deren Erzeugung.

Das Kunstgefühl ist Liebe zum Menschen. Diese Liebe kann nicht anders als auch reflexiv sein. Diese Rückbiegung ist aber nur Illusion. Der Eros hat seinen Ursprung im Künstlergeiste des Menschen selbst. Er ist dort freilich nicht fertig vorhanden, sonst könnte die Methodik des Ursprungs nicht in Kraft treten. Man darf aber wohl gleichnisweise sagen, daß alle systematischen Richtungen des Bewußtseins in ihm ihren Ursprung haben; in ihm, sofern er für keine Richtung gegeben, für eine jede aber die Aufgabe ist, die unendliche Aufgabe, welche für jede Richtung des erzeugenden Bewußtseins die Ursprungsidee ihrer Einheit bildet. Eine jede dieser Richtungen hat eine besondere Einheit zu ihrem Ursprung.



Daher kann keine dieser Einheiten die Einheit des Bewußtseins überhaupt sein. Wir unterscheiden die Einheit für das Bewußtsein der Erkenntnis, als die Einheit des reinen Denkens, von der Einheit des Willens, in welcher die Ethik des reinen Willens das Selbstbewußtsein definiert hat.

Wenn wir nun hier bei dem ästhetischen Bewußtsein vor der Frage der Einheit stehen, so scheint eine große Schwierigkeit sich zu erheben. Mehr als die vorhergehenden Bewußtseinsarten scheint die Einheit für das reine Gefühl gefordert zu sein; und dennoch ist diese Einheit auf das Äußere der Gestalt, das Objekt des Menschen bezogen. Wenn das Gefühl die Erzeugung hier zu vollziehen hat, so sollte die Einheit, wenngleich auch sie nicht als gegeben gedacht werden darf, dennoch in absoluter Ursprünglichkeit zu denken sein. Bei den anderen Arten mag die Beziehung auf die Einheit von dem Stoffe ausgehen, an dem die Aufgabe ansetzt; selbst beim reinen Willen bildet die Materie der Begehrung diesen Ausgangspunkt. Beim reinen Gefühl hingegen, sofern es erzeugende Liebe ist, muß der Ursprungspunkt schlechthin im Innern liegen. Die Gestaltung ist Seelengebung. Die Seele ist in erster Instanz die Seele des Künstlers, welche auf die Gestalt, in die Gestalt hinein gefühlt wird. So scheint das ästhetische Bewußtsein vorwiegend die Einheit zu fordern, und mithin das Subjekt im Inhalt der Erzeugung.

Es ist mithin gar nicht Reflexion, Zurückbiegung auf die ursprüngliche Einheit des Gefühls, welche hier gefordert wird, sondern es ist vielmehr die ursprüngliche Ausstrahlung des reinen Gefühls, vermöge deren das Subjekt zum unmittelbarsten Erzeugnis wird. Die Korrelation von Subjekt und Objekt, die überall durch den Grundbegriff der Einheit, als der Vereinigung, gefordert wird, vollzieht sich hier nach der allgemeinen Methodik, aber gemäß der systematischen Eigenart in dieser scheinbar rückläufigen Weise, während die Korrelation, wie sie das reine Gefühl fordert, die Ursprünglichkeit der Einheit nur noch zwingender macht. Das Mannigfaltige, welches sonst als gegeben gedacht wird, wird hier



schroff und scharf als Stoff gestempelt, der geformt werden muß, was nur die Einheit leisten kann. Diese Einheit ist die Seele im Leibe. Diese Einheit ist das Subjekt.

#### 16. Die drei Richtungen des reinen Bewußtseins.

Wir stehen an der Frage des Ich im ästhetischen Gefühle. Und es wird zweckmäßig sein, das Verhältnis der drei Richtungen des Bewußtseins zum Ich-Problem hier in Erwägung zu ziehen.

1. Im Erkenntnis-Bewußtsein tritt, als Ich, das Ich ganz zurück. Die hier obschwebende Einheit des Bewußtseins ist unverwandt auf die Erzeugung des Objekts gerichtet. Diese Erzeugung, die Vereinigung aller dabei ins Spiel kommenden Momente, ist hier die alleinige Aufgabe; für diese Leistung hat das Ich einzustehen, und ihretwegen sich ganz ins Dunkel zurückzuziehen. Wenn dennoch die objektivierende Leistung eine subjektive Zurüstung fordert — der Vereinigung muß korrelativ eine Einheit entsprechen — so bildet diese Einheit nicht das Ich, sondern der Begriff.

Im Begriffe vereinigen sich die beiden Grenzpunkte der Erzeugung: das Objekt und das Subjekt. Vermittelt des Begriffs kommt die Erzeugung zu Stande. Der Begriff ist der Hebel, mit dem die Vereinigung das Objekt heraufhebt. Die Vereinigung kommt als Objekt zur Erscheinung im Bilde der Einheit.

Wie diese Einheit aber das Bild des Objekts ist, so noch mehr das des Subjekts. Für das Subjekt wird sie sogar zum Urbild. Was wäre das Subjekt ohne Einheit? Daher ist der logische Begriff des Denkens, und ebenso sehr der der Seele, von Parmenides ab bis Kant, stets als Einheit, mithin als Begriff gedacht worden.

Das ist der Sinn des Streites zwischen Logik und Psychologie bezüglich der Hegemonie. Das Subjekt, das Ich kann nur logisch bestimmt werden, als Einheit für die Vereinigung aller Momente im